



Bericht

Empirischer Forschungsbericht

Methoden- und Ergebnisbericht der empirischen Datenerhebung

Kontakt

Prof. Dr.-Ing. Frank Fiedrich

Dr. Tim Lukas

Saskia Kretschmer, M.A.

Benjamin Coomann, M.A.

Nils Krüger, B.A.

Bergische Universität Wuppertal

Fakultät 7 – Sicherheitstechnik

Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe

Gaußstraße 20

42119 Wuppertal

fiedrich@uni-wuppertal.de

lukas@uni-wuppertal.de

(0202) 439-5603

13.12.2021

1 Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Zugang & Methodik	3
2.1	Leitfadengestützte Expert*inneninterviews	3
2.2	Strukturierte Begehungen	4
2.3	Teilnehmende Beobachtungen	5
2.4	Postalische Bevölkerungsbefragung	5
3	Ausgewählte Ergebnisse	6
3.1	Sicherheitsempfinden	6
3.2	Neugestaltung des Döppersbergs	12
3.3	Sicherheitsarbeit im Untersuchungsgebiet	14
3.4	Chancen & Herausforderungen	16
3.4.1	Der Neue Döppersberg	17
3.4.2	Die Elberfelder Innenstadt	18
4	Limitationen	19
5	Zusammenfassung	20
	Abbildungsverzeichnis	21
	Quellen	22

1 Einleitung

In den vergangenen Jahren hat sich das Bahnhofsumfeld in Wuppertal grundlegend gewandelt. Ziel der Neugestaltung des Döppersbergs und der Alten Freiheit war es, die für lange Zeit als „deutlich angstbesetzte[n] Räume“ (Stadt Wuppertal 2021: 9) als Tor zur Innenstadt neu zu inszenieren. Die attraktive Neugestaltung stellt damit eine Zäsur und einen Neubeginn in der Wahrnehmung dieses zentralen Stadtraums dar. Heute bietet sich mit dem (fast) abgeschlossenen Umbau die einmalige Chance, diese als deutlich angstbesetzt wahrgenommene Situation vergessen zu machen. Der Neue Döppersberg ist ein sicherer und lebenswerter Ort, der einladend wirkt und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten bietet. Als urbaner Stadtraum ist der Döppersberg nicht nur ein Ort des Transits oder des Konsums, an dem sich Menschen kurzzeitig auf Durchreise und für Einkäufe aufhalten; er ist beispielsweise auch Aufenthaltsort marginalisierter Bevölkerungsgruppen, denen mit dem Café Cosa im Wupperpark-Ost eine neue Anlauf- und Beratungsstelle geschaffen wurde. Demgegenüber stehen Interessen von Einzelhandel und Gewerbe, die im Umfeld des Döppersbergs Umsatzeinbußen, Inventurverluste und Vandalismusschäden beklagen. Derartige Besonderheiten sind für die Sicherheitswahrnehmung vor Ort von zentraler Bedeutung, da heterogene Interessen auch Wechselwirkungen und Interaktionseffekte auslösen können.

Um die subjektive Sicherheit am Neuen Döppersberg und in der Elberfelder Innenstadt näher zu untersuchen und einen Beitrag zum Erhalt von Sicherheit und Ordnung zu leisten, wurde dazu im Rahmen des Forschungsprojekts „Kooperation Sicherheit Innenstadt Döppersberg (KoSID)“ eine geteilte Sicherheitsverantwortlichkeit zwischen verschiedenen Projektpartnern verabredet, die gemeinsam Vorschläge erarbeitet und erprobt haben, die dabei helfen sollen, Sicherheit und Ordnung am Neuen Döppersberg nachhaltig zu gewährleisten. Ziel des KoSID-Projekts ist es durch wissenschaftliche Begleitung festzustellen, mit welchen abgestimmten Maßnahmen der Stadtplanung, der sozialen Arbeit, der Verkehrsbetriebe, der Wirtschaft wie auch der Sicherheitsbehörden in einem neu gestalteten urbanen Raum zielgerichtet agiert werden kann. Mit der empirischen Datenerhebung im *mixed-method*-Design versucht das Projekt möglichst viele Perspektiven auf den Umbau des Döppersbergs zu erfassen, um so aus den Erkenntnissen zum Sachstand bedarfsgerechte Maßnahmen zu entwickeln. Wissenschaftliche Neutralität ermöglicht in dem von Interessenskonflikten geprägten Handlungsfeld „Ordnung und Sicherheit“ die Zusammenführung höchst unterschiedlicher Akteure, die für den Erfolg des Projekts und die nachhaltige Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung am Neuen Döppersberg als wesentlich erachtet werden.

Der empirische Forschungsbericht liefert einen Überblick über die im KoSID-Projekt angewendeten Methoden und die zentralen Ergebnisse der durchgeführten schriftlich-postalischen Bevölkerungsbefragung, leitfadengestützten (Expert*innen-)Interviews und systematischen Begehungen mit verschiedenen im Quartier tätigen Akteuren. Dazu ist der Bericht in zwei Abschnitte unterteilt. Zunächst werden die im Rahmen der Forschungsarbeit verwendeten Methoden der Arbeitspakete 2 und 3 zur empirischen Datenerhebung kurz skizziert. Im darauffolgenden Abschnitt werden ausgewählte Ergebnisse der Datenauswertung dargestellt sowie Chancen und Herausforderungen präsentiert, die für den Neuen Döppersberg und die Elberfelder Innenstadt identifiziert werden konnten.

2 Zugang & Methodik

2.1 Leitfadengestützte Expert*inneninterviews

Um ein detailliertes Bild der verschiedenen Handlungsbedarfe des Neuen Döppersbergs und der Elberfelder Innenstadt zu zeichnen, wurden insgesamt 18 leitfadengestützte Interviews geführt. Aus verschiedenen Bereichen (Soziale Arbeit, Sicherheits- und städtische Akteure, Kommunikation und Marketing, Politik, Stadtverwaltung und -Planung, Verkersbetriebe, Marginalisierte sowie Gewerbe und Handel) wurde Expert*innenwissen zusammengetragen und analysiert (siehe Tabelle 1). Darüber hinaus wurden fünf Corona-Ad-hoc-Interviews mit Vertreter*innen sozialer Einrichtungen geführt, um Herausforderungen und lebensweltliche Folgen für Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie in Wuppertal zu evaluieren. Zusätzlich zu den Expert*inneninterviews wurde im Sommer 2021 auch eine durch den Freundes- und Förderkreis Suchthilfe e.V. ermöglichte Gruppendiskussion mit fünf Menschen, deren Lebensmittelpunkt die Straße ist, durchgeführt. Inhaltliche Schwerpunkte waren das Sicherheitsempfinden am Döppersberg sowie der lebensweltliche Blick der Beteiligten auf das Untersuchungsgebiet.

Akteure	Interviews	Personen
Soziale Einrichtungen	2	5
Sicherheitsakteure	6	7
Marketing	2	2
Gewerbe/ Einzelhandel	2	2
Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße	1	5
Politik	2	2
Stadtverwaltung (<i>Stadtentwicklung und Sozialamt</i>)	2	4
Verkehrsbetriebe	1	2
Gesamt	18 Interviews	29 Personen

Tabelle 1: Übersicht Expert*inneninterviews (Quelle: Eigene Darstellung)

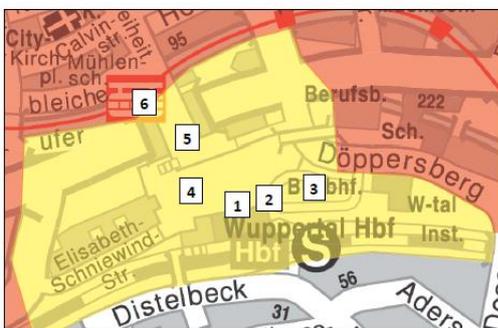
Die durchschnittlich anderthalbstündigen Interviews wurden aufgezeichnet, transkribiert und anonymisiert. Im Sinne eines *convenience sample* wurden zunächst relevante Akteure im Untersuchungsgebiet identifiziert und für ein Interview angefragt. Die meisten Kontakte ergaben sich dabei durch den Projektkontext. Die Interviews wurden aufgrund der Corona-Situation im Winter 2020 und im Frühjahr 2021 hauptsächlich digital durchgeführt. Thematische Schwerpunkte der Interviews waren dabei vor allem das Sicherheitsempfinden, Kriminalität, der städtebauliche Wandel am Döppersberg sowie unterschiedliche Chancen und Herausforderungen für die Elberfelder Innenstadt und das Bahnhofsumfeld.

Für die Inhaltsanalyse der Transkripte wurde das Softwaretool MAXQDA verwendet, das es ermöglicht, Textpassagen mit thematischem Bezug zum Interviewleitfaden zu systematisieren und in verschiedene Kategorien einzuteilen (Codierung). Die Codierung konzentrierte sich auf eine kontextuelle Analyse, in der relevante Passagen den Themen des Interviewleitfadens zugeordnet werden (Bogner, Littig & Menz 2014: 78). Im Rahmen des In-vivo-Codings, das auf dem Konzept der Grounded Theory basiert und die von den Interviewpartner*innen genutzten Wörter selbst codiert, wurde es möglich ungefilterte Ausdrücke zu codieren und für die Analyse zu nutzen.

2.2 Strukturierte Begehungen

In Anlehnung an das im Forschungsprojekt „Sicherheit im Bahnhofsviertel (SiBa)“ konzipierte Schema, konnten am Döppersberg strukturierte Begehungen zu verschiedenen Zeitpunkten durchgeführt werden. Hierbei wurden Angaben zu den gestalterisch/ baulichen Merkmalen, Nutzungsformaten, formellen Kontrollmaßnahmen, sozialen Hilfeangeboten, Zeichen physischer Unordnung und allgemeinen situativen Faktoren erhoben (Abbildung 1). Das Begehungsschema war dabei so aufgebaut, dass es möglich war die mit Erläuterungen versehenen Merkmale für unterschiedliche Bereiche am Döppersberg individuell zu beschreiben.

Für eine kleinräumige Begehung wurde der Döppersberg in verschiedene Einheiten unterteilt. So konnten die Bahnhofsmall, das angrenzende Parkhaus, der Busbahnhof, der obere Bahnhofsvorplatz, die Geschäftsbrücke und der Vorplatz der Schwebebahnhaltestelle (KÖBO-Haus) systematisch beobachtet werden (Abbildung 2).



1	Bahnhofsmall	4	oberer Platz
2	Parkhaus	5	unterer Platz & Geschäftsbrücke
3	Busbahnhof	6	KöBo-Haus

Abbildung 2: KoSID Begehungsorte (Quelle: Eigene Darstellung)

Nr. 5
unterer Platz & Geschäftsbrücke

Name: _____

Begehungszeitpunkt (Datum, Zeit): _____ Wetter: _____ Tag Nacht

Raummerkmal	Erläuterung	Bemerkung
Beleuchtung	durchgängige Helligkeit, keine Einschränkung durch Bäume	
Überschaubarkeit und Orientierung	z.B. klare Wegführung, Überblickbarkeit aller Bereiche	
Übergänge/ Abgrenzungen	Unterteilung des Raums durch Zäune, Mauern, Hecken etc.	
Begrünung und Kunst	Pflanzen, Skulpturen, Brunnen etc.	
Aufenthalts- und Nutzungsmöglichkeiten	Sitzgelegenheiten, Unterstellmöglichkeiten, öffentliche Toiletten, Wasserspender etc.	
gewerbliche Nutzung	Mischung Einzelhandel und Gastronomie, unterschiedliche Preissegmente	
Sicherheits- und Verdrängungsmaßnahmen	Spikes in Ecken oder Nischen, musikalische Beschallung, Videoüberwachung, Poller, „anti-homeless“-Bänke etc.	
formelle Kontrolle	Polizei, Ordnungsamt, private Sicherheitskräfte	
soziale Hilfsangebote	Drogenhilfe/Konsumraum, Notunterkünfte (Frauen, Männer), Streetwork	
marginalisierte Gruppen	Wohnungslose, Suchtkranke, psychisch Kranke, Geflüchtete, Bettler	
abweichendes Verhalten	Konsum von Alkohol und/oder Drogen, Lärmbelästigung, aggressives Betteln, urinieren	
physische Unordnung	z.B. herrenlose Gegenstände, zerbrochenes Glas, zerstörte Ausstattung, Leerstand, Müll, Graffiti/Tags/Sticker etc.	
sonstige Anmerkungen		

Abbildung 1: KoSID Begehungsbogen (Quelle: Eigene Darstellung)

Gemeinsam mit den im Projektverbund vertretenden Institutionen und Beteiligten wurde somit eine Begehung des Neuen Döppersbergs unter dem Eindruck vielfältiger Expertise möglich.

Im Analyseverfahren wurden die Daten der Begehung zunächst digital aufbereitet und anschließend zusammengefasst. Mittels der Kategorisierung einzelner Aussagen wurde es möglich einzelne Merkmale zu quantifizieren. Dennoch dienen die Rohdaten ebenfalls einem qualitativen Zugang zur Wahrnehmung der jeweiligen Räume. Insgesamt wurden die Begehungen also inhaltlich und aggregiert untersucht.

2.3 Teilnehmende Beobachtungen

Im Rahmen der Projektarbeit wurden teilnehmende Beobachtungen mit den im Untersuchungsgebiet tätigen Sicherheitsakteuren (Ordnungsamt und Polizei) durchgeführt, um Einblicke in die Arbeit der Akteure zu erhalten sowie spezifisches und raumbezogenes Kontextwissen zu sammeln. Neben dem Expert*innenwissen und den Alltagspraktiken waren dabei auch das Wirken der Sicherheitskräfte im Raum sowie die Reaktionen seitens der Bevölkerung interessant.

So konnten der Wuppertaler Ordnungsdienst (Frühjahr 2020) und die Landespolizei der Wache Innenstadt (Sommer 2021) während einer motorisierten Streife begleitet werden. Zusätzlich wurde auch der Bezirksdienstbeamte von Elberfeld bei einer Streife durch die Elberfelder Innenstadt begleitet. Um einen Einblick in die Lebenswelt von Drogenkonsument*innen zu erhalten, konnte ebenfalls eine Teilnahme am Sommerfest des Freundes- und Förderkreis Suchthilfe e.V. i mit einer anschließenden Besichtigung des Drogenkonsumraums Gleis 1 (Sommer 2021) realisiert werden.

2.4 Postalische Bevölkerungsbefragung

Die Bevölkerungsbefragung wurde im Frühjahr 2021 durchgeführt und umfasste eine Bruttostichprobe von 8.000 Befragten, deren Adressdaten von der Stadt Wuppertal zur Verfügung gestellt wurden (Stichtag: 11.01.2021). Auf Basis einer Zufallsstichprobe und einem *Oversample* in Elberfeld und Elberfeld-West teilten sich 8.000 verschickte Fragebögen zu 45% auf Elberfeld und Elberfeld-West und zu 55% auf das restliche Stadtgebiet auf. Somit konnte die Auswahlwahrscheinlichkeit der Bewohner*innen des Stadtteils Elberfeld künstlich erhöht werden. Hintergrund für dieses Vorgehen ist die naheliegende Annahme, dass sich Bewohner*innen Elberfelds häufiger in der Elberfelder Innenstadt aufhalten und so zahlreichere und genauere Eindrücke vom städtebaulichen Wandel sammeln können. Mit einem Unterauftrag wurde das Freiburger Institut für angewandte Sozialforschung (*Fifas*) mit dem Druck, Versand sowie mit der Datenerfassung beauftragt. Die ausgewählten Personen wurden auf postalischem Weg angeschrieben und erhielten ein Anschreiben, den achtseitigen Fragebogen mit insgesamt 30 Fragen sowie einen Rücksendeumschlag. Zusätzlich wurde einige Wochen später ein Erinnerungsschreiben an die ausgewählten Personen verschickt. Während des gesamten Erhebungszeitraums wurde den Befragten die Möglichkeit geboten Rückfragen per Telefon oder E-Mail zu stellen.

Inhaltlich umfasste der Fragebogen neben soziodemographischen Angaben insbesondere räumlich auf den Neuen Döppersberg und die Elberfelder Innenstadt bezogene Fragen. Im Einzelnen wurden anhand des Fragebogen folgende Themen inhaltlich geclustert:

- Nutzungsgrund und -intensität
- Sicherheitsempfinden am und um den Neuen Döppersberg
- Eigenschaftsbeurteilung der Neugestaltung
- Bewertung der Relevanz und Evaluation der Qualitäten für Nutzung und Aufenthalt
- Wahrnehmung von Incivilitates und Disorder-Phänomenen sowie der Einfluss auf das Sicherheitsgefühl
- Wahrnehmung von Nutzungskonflikten
- Generalisiertes Vertrauen, allgemeine Ängste
- Kriminalitätsfurcht
- Viktimisierungserfahrungen
- Vermeidungsverhalten
- Wissen und Einstellungen zum Ordnungsdienst
- Einstellung zur Polizei
- Bewertung der Relevanz weiterer Akteure
- Zivilgesellschaftliches Engagement & Bürger*innenbeteiligung
- Politisches Wahlverhalten

Nach graduellen Anpassung im Anschluss an den ersten *Pre-Test* im Frühjahr 2020 und einer zeitlichen Verzögerung durch die Corona-Pandemie, wurde der aktualisierte Fragebogen anschließend im Rahmen eines Seminars an der Bergischen Universität Wuppertal von Studierenden auf die Anwenderfreundlichkeit überprüft. In einem weiteren Schritt wurde der Fragebogen auch im Projektverbund besprochen und anschließend überarbeitet.

Mit einem Rücklauf von ca. 22% und damit einer Nettostichprobe von 1.762 Fällen konnte der Zeitraum der Befragung nach Beurteilung des stetig abfallenden Rücklaufs auf Ende April terminiert werden. Somit belief sich der Erhebungszeitraum vom 22.02. bis zum 30.04.2021 auf insgesamt zehn Wochen.

Ein Vergleich zwischen städtischen Angaben zum Untersuchungsgebiet und der Gesamtstadtebene offenbart, dass in der Nettostichprobe vor allem sozial benachteiligte Haushalte und Menschen mit Migrationsgeschichte sowie Ausländer*innen unterrepräsentiert sind (siehe Tabelle 2).

	Gesamtstadt (2019)	Untersuchungs- gebiet (2019)	Stichprobe (2021)
Einwohner*innen	362.463	2.670	1.762
SGBII-Quote	14%	23%	4% (selbst) 2% (Haushalt)
Ausländer*innen-Anteil	21%	40%	6%
Menschen mit Migrationshintergrund	40%	61%	14%
Geschlechterverteilung	50,6% (weibl.) 49,4% (männl.)	-	55,2% (weibl.) 44,0% (männl.) 0,5% (divers) 0,4% (k.A.)

Tabelle 2: Vergleich der statistischen Eckdaten Stichprobe vs. Gesamtstadt (Quelle: Eigene Darstellung)

3 Ausgewählte Ergebnisse

Die nachfolgenden Ausführungen stellen ausgewählte Ergebnisse aus dem Erhebungsverfahren im *mixed-method-Design* dar. Verschiedene Themenschwerpunkte können so kontextualisiert werden, um ein differenziertes Bild des Untersuchungsgebiets zu zeichnen. Besondere Aufmerksamkeit erfahren dabei Erkenntnisse zum Sicherheitsempfinden, der Bewertung der Neugestaltung des Döppersbergs und der Sicherheitsarbeit im Untersuchungsgebiet. In einem letzten Schritt werden Chancen und Herausforderungen für den Neuen Döppersberg und die Elberfelder Innenstadt identifiziert.

3.1 Sicherheitsempfinden

Mit dem Neubau des Döppersbergs ist ein Bereich um den Hauptbahnhof entstanden, der einen „Renommierplatz als Entree, als Visitenkarte“ (Sicherheitsakteur-W3; 01:26:57) für die Stadt Wuppertal darstellt. Im Rahmen der Interviewführung wird der grundlegende Neubau als entschieden positiver Wandel bezeichnet, der zu mehr Aufenthaltsqualität und einem gesteigertem Sicherheitsempfinden vor Ort führt.

Hervorgehoben werden dabei insbesondere die offene und helle Gestaltung der Geschäftsbrücke sowie des oberen und unteren Platzes, die einen übersichtlichen und als sicher empfundenen Bahnhofsvorplatz erzeugen, wie ein Experte aus dem Bereich Gewerbe und Handel zusammenfasst:

„Bezüglich des Döppersbergs würde ich sagen, ist es offener geworden. Es ist **heller** geworden, **übersichtlicher**. Dementsprechend ist das Sicherheitsgefühl auf jeden Fall verbessert worden. [...] Und dieses **Wohlfühlen** hat als Konsequenz, dass ich mich gerne länger aufhalte, häufiger wiederkomme.“
(Gewerbe/Handel-W1; 00:05:11)

Der Wandel des von einer Expertin als „sehr sicher“ (Stadtverwaltung/-planung-W2; 00:04:02) wahrgenommenen Bereichs steht auch in Zusammenhang mit dem Rückbau der früheren Unterführung als Verbindung zwischen dem Bahnhofsgelände und der Elberfelder Innenstadt. Auch als „Harnröhre“ (Sicherheitsakteur-W2; 00:09:11) bezeichnet, bot die Unterführung viele dunkle Ecken und beförderte durch ihren ungepflegten und verschmutzten Zustand ein generelles Unsicherheitsempfinden. Dazu betont eine Expertin aus dem Bereich Gewerbe und Handel, dass sich mit dem Wegfall der Passage auch die subjektive Sicherheit deutlich verbessert habe:

„[...] sicherer als es im Vorfeld war. Weil **dieser furchtbare Tunnel**, diese Unterführung **ist weg**. Die meines Erachtens wirklich ein Angstraum für viele war.“
(Gewerbe/Handel-W2; 00:10:12)

Auch intensive Polizeiarbeit, erhöhte Reinigungsintervalle sowie Bestrebungen den Bereich heller zu beleuchten konnten das „hohe Unsicherheitsgefühl der Bevölkerung“ (Sicherheitsakteur-W3; 00:07:45) nicht reduzieren. Schließlich konnte im Zuge umfassender Neubau- und Sanierungsmaßnahmen ein völlig neugestaltetes Bahnhofsgelände entstehen, das nur „wenig Winkel und Ecken, die man nicht einsehen kann“ (Sicherheitsakteur-W2; 00:11:36) aufweist. Mehrheitlich betonen die Expert*innen, dass sich das Sicherheitsempfinden im Zuge der Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes durchweg positiv gewandelt habe.

Das positiv hervorgehobene Sicherheitsempfinden der Expert*innen findet sich auch in der Bevölkerungsbefragung wieder (Abbildung 3).

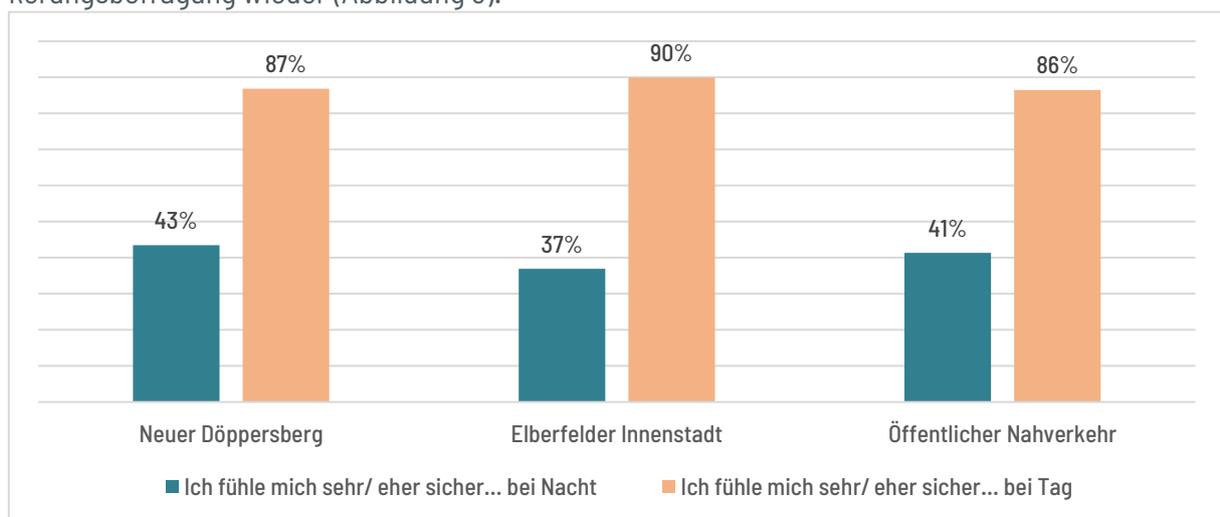


Abbildung 3: Sicherheitsempfinden (n=1.762)(Quelle: Eigene Darstellung)

Insgesamt fühlen sich die Befragten tagsüber an den öffentlichen Haltestellen (86%), am Neuen Döppersberg (87%) und in der Elberfelder Innenstadt (90%) **eher/ sehr sicher**. Lediglich ein Bruchteil unter 10% gibt an, sich auch tagsüber am Neuen Döppersberg, an den Haltestellen und auch in der Elberfelder Innenstadt unsicher zu fühlen. Bei Dunkelheit sind es immerhin noch über ein Drittel der Befragten, die sich an den genannten Orten sicher fühlen. Am Neuen Döppersberg fühlen sich 43% eher/ sehr sicher, in der Elberfelder Innenstadt 37% und an den öffentlichen Haltestellen 41%. Die Abhängigkeit von der Tageszeit ist dabei ein zu erwartender Unterschied. Positiv hervorzuheben ist der dennoch große Anteil an Befragten, die sich auch nachts sicher fühlen.

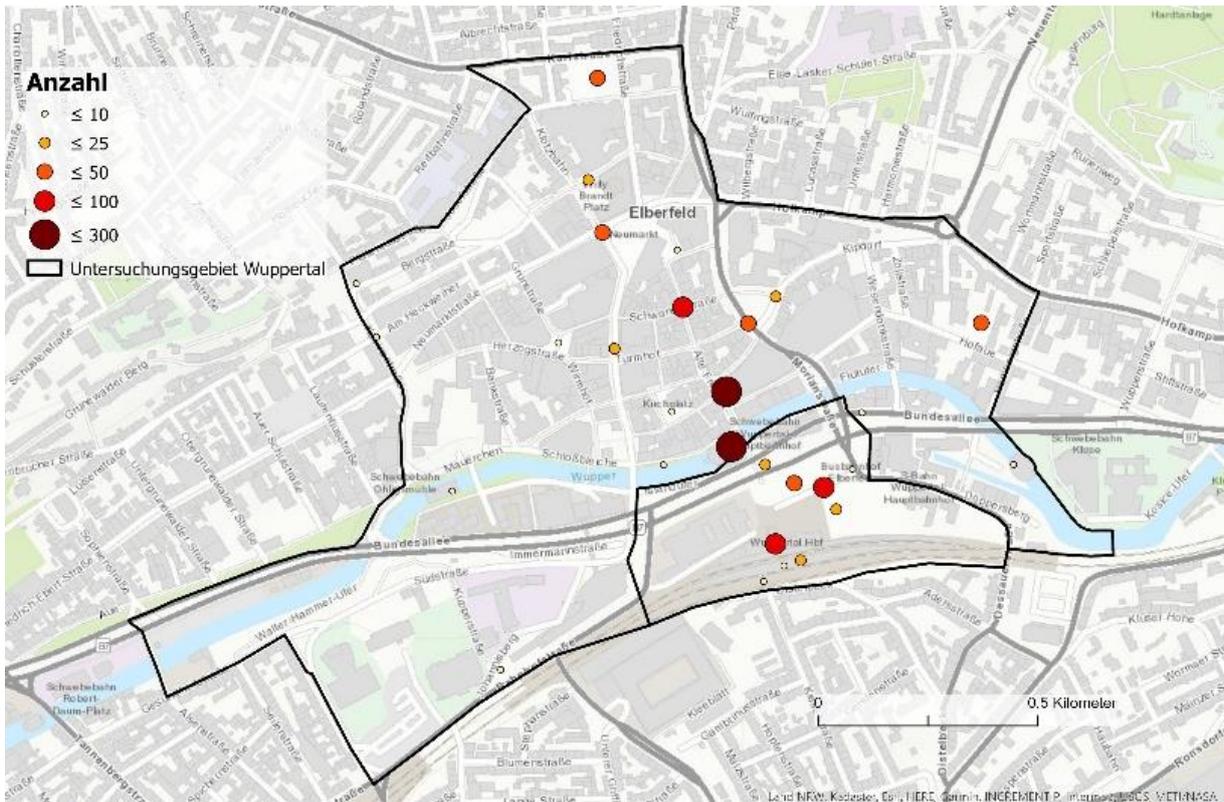


Abbildung 4: Orte, an denen sich die Befragten unwohl fühlen (n=1.762) (Quelle: Eigene Darstellung)

Zu den genannten Orten (offene Frage), an denen sich die Befragten **unwohl** fühlen, gehören primär die häufig auch in den Expert*inneninterviews thematisierte **Brücke vor der Schwebebahnhaltestelle** und die **Alte Freiheit** (siehe Abbildung 4). Vor allem die Brücke (umgangssprachlich auch „die Platte“ genannt) ist im Stadtbild auffällig, da sich dort häufig Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße aufhalten. Diese Personen fallen insbesondere durch öffentlichen Alkoholkonsum und Sze- nebildung auf. Vor dem Umbau sei die offene Szene am Eingang der einst unterirdisch verlaufenden Passage auf Höhe des KÖBO-Hauses ein bekanntes Problem gewesen, wie sich im Rahmen der Interviewführung verdeutlicht. Gleichzeitig wird betont, dass die umfangreichen Baumaßnahmen in dieser Hinsicht Abhilfe leisten konnten.

Zwischenzeitig werden aufgrund der Baustellensituation am KÖBO-Haus Verlagerungstendenzen der offenen Szene deutlich, die sich an den Bereich vor dem City Arkaden und vor dem ehemaligen Hüssel Ladenlokal (Alte Freiheit) wiederfindet. Interessanterweise wird der Platz vor den City-Arkaden von den Befragten jedoch auch bereits zuvor als Unwohl-Ort bezeichnet, was mutmaßlich auf die dortige räumliche Enge und die starken Personenströme zurück zu führen ist, die schließlich zu guten Tatgelegenheitsstrukturen führen.

Gleichzeitig scheint die **Alte Freiheit** aber ebenso ein Ort zu sein, an dem sich viele Menschen **wohl-fühlen**. Zur positiven Evaluation der Neugestaltung findet auch der Neue Döppersberg an dieser Stelle mehrmalige Erwähnung. Auch der **Neumarkt** und die **Herzogstraße** gehören zu den Wohlfühl-Orten der Befragten (siehe Abbildung 5).

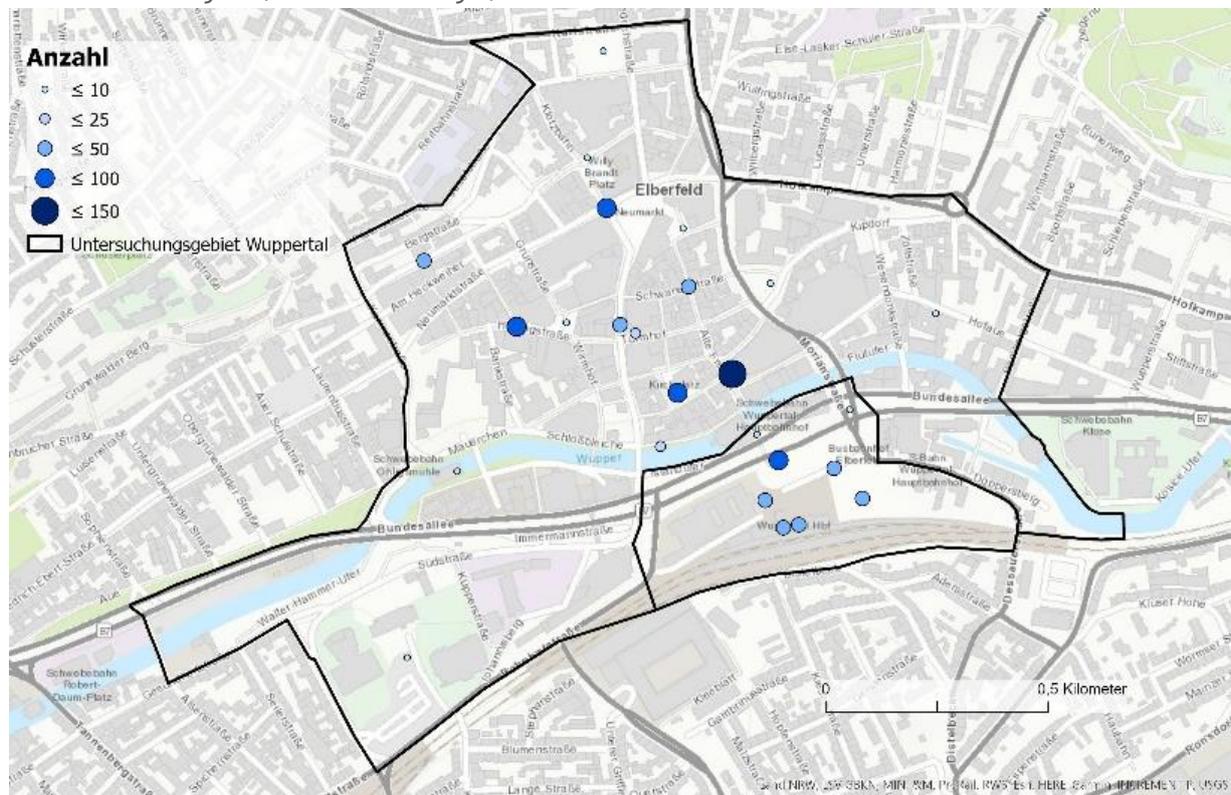


Abbildung 5: Orte, an denen sich die Befragten wohl fühlen (n=1.762)(Quelle: Eigene Darstellung)

Zu wichtigen Einflussfaktoren bei der Konstruktion des Sicherheitsempfindens zählen sogenannte *Disorder*-Phänomene oder *Incivilities* (dt.: Zeichen der Verwahrlosung). Sie weisen – unbewusst oder bewusst – auf eine fehlende Sozialkontrolle hin und können daher Unsicherheitsgefühle auslösen. Unterschieden wird dabei zwischen physischen Merkmalen, wie Müll oder zerstörten Gegenständen und subjektiv unerwünschten Verhaltensweisen, wie öffentlichem Urinieren, Alkohol- oder Drogenkonsum.

Bei der Frage nach der Wahrnehmung derartiger **Verwahrlosungsanzeichen** geben die Befragten an, dass sie vor allem Alkoholkonsum in der Öffentlichkeit (59%) und aufdringliches Betteln (46%) (sehr) oft wahrnehmen. Die stärksten Einflüsse auf das Sicherheitsempfinden wirken neben Straftaten, wie Drogenhandel (60%) auch Drogenkonsum (62%) und gewaltsames Verhalten, wie körperlichen Auseinandersetzungen/ Streitereien in der Öffentlichkeit (67%) aus. Auffallend ist, dass auch Ordnungswidrigkeiten, wie öffentliches Urinieren oder Lärmbelästigung bei mehr als der Hälfte der Befragten Unsicherheitsgefühle auslösen. Ebenso löst auch Alkoholkonsum bei 57% der Befragten Beunruhigung aus. Bei der physischen Unordnung ist es vor allem Leerstand, der in der Elberfelder Innenstadt und am Neuen Döppersberg wahrgenommen wird. 57% der Befragten geben an, (sehr) oft leerstehende Gebäude oder Ladenlokale wahrzunehmen. Außerdem wird von knapp über die Hälfte der Befragten Schmutz oder Müll auf Straßen/ Gehwegen/ öffentlichen Plätzen oder Grünflächen wahrgenommen. Die Mehrheit der Befragten gibt an, sich durch Schmutz/ Müll (66%) und Leerstand (64%) eher/ sehr beunruhigt zu fühlen. Dicht gefolgt davon ist die Verunsicherung durch Uringeruch (60%) und defekte oder beschädigte Gegenstände (50%). Es fällt auf, dass teilweise eine

Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung und der Stärke des Einflusses auf das Sicherheitsempfinden vorliegt. So sind es vor allem Straftaten, wie beobachtete körperliche Auseinandersetzungen/Streitereien, die unter den Befragten Ängste auslösen, jedoch seltener im öffentlichen Raum wahrgenommen werden. Gleiches gilt für Drogenkonsum, der jedoch wie ein Sicherheitsakteur in einem Interview betont in der Innenstadt „seltenst der Fall“ (Sicherheitsakteur-W2; 00:22:33) ist.

Ebenso abgefragt wurde die Wahrnehmung bestimmter **Personengruppen** die Unsicherheitsgefühle auslösen können. Dabei geben 68% der Befragten an, Gruppen herumstehender oder -sitzen-der Jugendlicher (sehr) oft wahrzunehmen. Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße werden von 74% der Befragten ebenfalls (sehr) oft wahrgenommen. Dabei lösen beide Personengruppen rund bei der Hälfte der Befragten Unsicherheitsgefühle aus. Aus polizeilicher Sicht wird jedoch auch betont, dass Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße von einigen Teilen der Gesellschaft zwar „optisch“ als Problemlage identifiziert würden, diese jedoch „Teil unserer Gesellschaft“ (Sicherheitsakteur-W4; 00:09:23) seien und genauso ein Anrecht auf den Aufenthalt im öffentlichen Raum haben. Auf der anderen Seite werden Sicherheitsakteure dagegen von etwa 18% (Ordnungsamt) und 27% (Polizei) der Befragten wahrgenommen. Dabei wirken sich diese bei den Befragten mehrheitlich positiv auf das Sicherheitsgefühl aus. Ein Sicherheitsakteur gibt in einem Interview in diesem Zusammenhang an, dass „[...] die meisten Leute das durchaus sehr gut finden. Die fühlen sich halt sicher, wenn sie Polizei in Uniform sehen“ (Sicherheitsakteur-W2; 01:03:18).

Abbildung 6 verdeutlicht den Zusammenhang zwischen wahrgenommener Häufigkeit und dem Einfluss der Erscheinungen auf das subjektive Sicherheitsempfinden. Für bedarfsgerechte Maßnahmen sind sodann vor allem die Erscheinungen relevant, die neben der häufigen Wahrnehmung einen besonders starken Einfluss auf das Sicherheitsempfinden ausüben (rechte obere Ecke der Grafik).

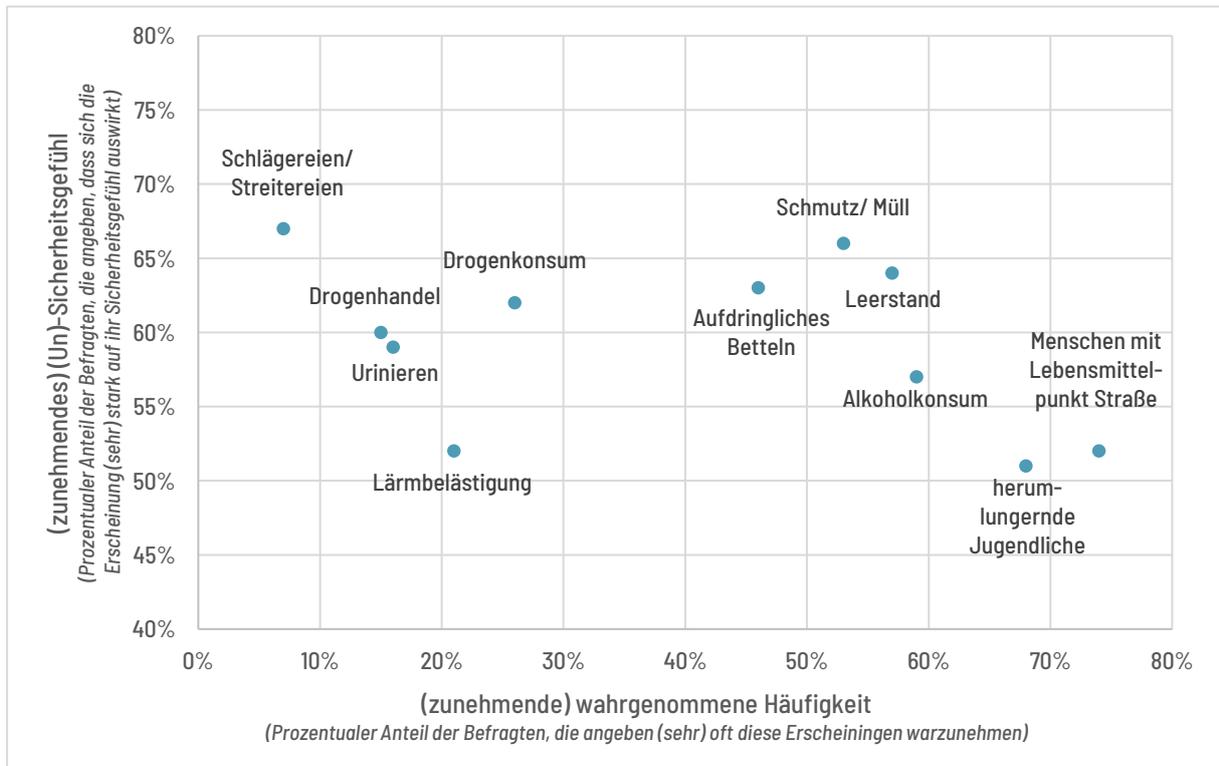


Abbildung 6: Disorder und Incivilities (Häufigkeit/ Wirkung) (Quelle: Eigene Darstellung)

Mehr als die Hälfte der Befragten nehmen **Konflikte** zwischen unterschiedlichen Nutzungsgruppen am Neuen Döppersberg und in der Innenstadt wahr. Hierzu zählen insbesondere Konflikte zwischen verschiedenen Verkehrsteilnehmer*innen (62%), zwischen gesellschaftlichen Randgruppen und der Mehrheitsgesellschaft (60%) und zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen (55%). Es fällt auf, dass mehr als die Hälfte der Befragten kein generelles Vertrauensproblem gegenüber anderen Menschen haben, sondern situativ entscheiden.

Insgesamt sind vor allem die **gesellschaftlichen Ängste** stark ausgeprägt. Acht von zehn Befragte sind von gesellschaftlichen Entwicklungen beunruhigt. Hierzu gehört das Erstarken von Extremismus (87%), die gesellschaftliche Spaltung (83%), aber auch Folgen für das Leben durch die Corona-Pandemie (81%). Letzteres könnte auch die erhöhte **ökonomische Sorge** vor einer weiteren Wirtschaftskrise erklären, da 71% der Befragten angeben, sich dadurch beunruhigt zu fühlen. Eher weniger ausgeprägt sind konkretere (ökonomische) Ängste, wie die Angst vor dem Job- (35%) oder Wohnungsverlust (25%). **Soziale oder persönliche Ängste**, wie die Angst vor Krankheit (59%) oder fehlender Hilfe (73%) sind bei den Befragten gleich nach den gesellschaftlichen Ängsten zu verorten.

Bei den konkreten **Kriminalitätsängsten** ist vor allem die Sorge vor der Viktimisierung durch Diebstahl (27%), gefolgt von verbaler Beleidigung (26%) bei den Befragten vorzufinden. Die **tatsächliche Viktimisierung** hingegen ist weniger stark ausgeprägt. Weniger als jede/r Dritte (29%) der Befragten ist mindestens einmal verbal beleidigt worden. 12% der Befragten wurde mindestens einmal etwas gestohlen. Viktimisierungserfahrungen von sexueller Belästigung und Beschädigung von Eigentum geben 7% und 8% der Befragten an. Die anderen Straftaten sind lediglich einem Bruchteil der Befragten mindestens einmal zugestoßen (<3%). Diese Ergebnisse bestätigen die Analyse objektiver Kriminalitätsdaten für Wuppertal (vgl. KoSID 2021), da insbesondere Diebstahldelikte im Untersuchungsgebiet zu den am häufigsten verzeichneten Delikten gehören. Bezüglich der von den Befragten angewandten **Strategien zur Vermeidung** der Viktimisierung äußert etwa die Hälfte eine erhöhte Aufmerksamkeit und die Meidung von potentiellen Gefahrensituationen (Innenstadt, Dunkelheit, Menschengruppen)(siehe Abbildung 7).

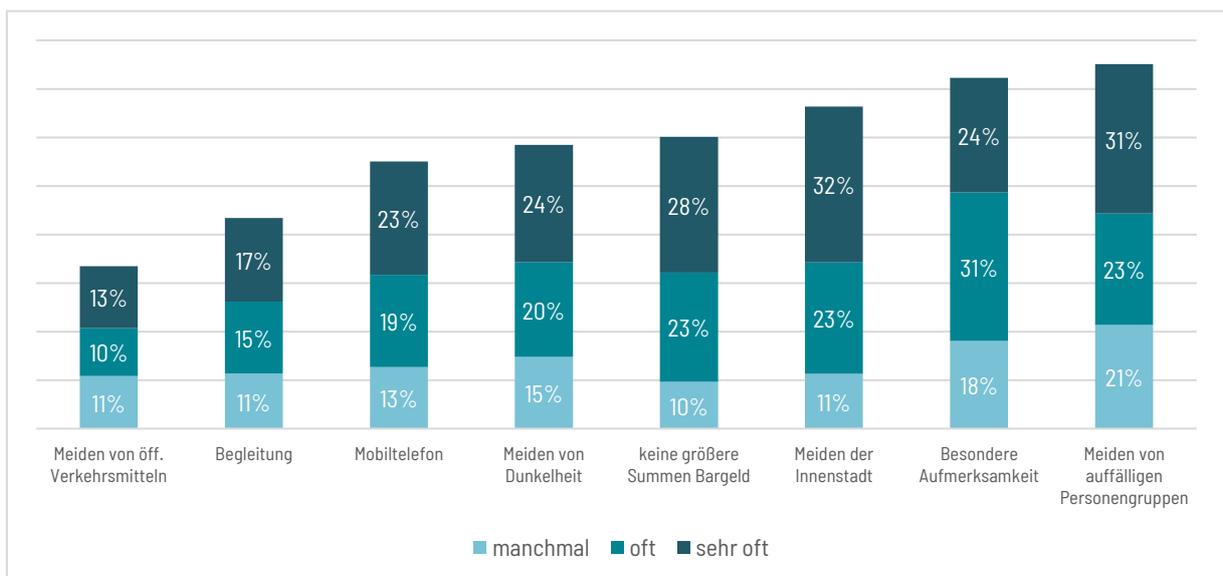


Abbildung 7: (ausgewählte) Strategien zur Vermeidung (n=1.762)(Quelle: Eigene Darstellung)

3.2 Neugestaltung des Döppersbergs

Die Eigenschaften des neugestalteten Döppersbergs fallen sowohl den Expert*innen als auch den befragten Bürger*innen **positiv** auf. Im Durchschnitt bewerten die Befragten den Neuen Döppersberg mit einem positiven Gesamtbild als **hell, weitläufig** und – trotz der COVID-19 Pandemie – **belebt**.

Abbildung 8 veranschaulicht die durchschnittlichen Antwort aller Befragten (Median) bezüglich der bewerteten Eigenschaften des Neuen Döppersbergs. Dieses Bild spiegelt auch die Meinungen der Expert*innen sowie der im Rahmen der strukturierten Begehungen gewonnenen Eindrücken wider, da insbesondere die Sauberkeit und Weitläufigkeit des Areals positiv hervorgehoben wird.

Eigenschaften:								
Hier sehen Sie eine Liste von Wortpaaren, die gegensätzliche Eigenschaften ausdrücken. Wenn Sie nun an den Neuen Döppersberg denken, welche Eigenschaften beschreiben diesen Ort Ihrer Meinung nach am besten?								
	sehr 3	ziemlich 2	eher 1	weder/ noch 0	eher 1	ziemlich 2	sehr 3	
weitläufig	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	kleinräumig
laut	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ruhig
sauber	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	schmutzig
unübersichtlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	übersichtlich
unsicher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sicher
hell	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	dunkel
attraktiv	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	unattraktiv
belebt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	verlassen
unbehaglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	einladend

Abbildung 8: Bewertung der Neugestaltung (Mittelwert)(n=1.762)(Quelle: Eigene Darstellung)

Eine detaillierte Betrachtung kleinteiliger Raumeinheiten am Neuen Döppersberg verdeutlicht ebenfalls positive Eindrücke. Die in den Word Clouds dargestellten Angaben zu den Begehungen wurden zunächst geclustert, um anschließend folgendes Bild der Geschäftsbrücke, des oberen Platzes und des KÖBO-Hauses zu zeichnen:

Abbildung 9 visualisiert die Beschreibungen des **unteren Platzes** am Neuen Döppersberg (**Geschäftsbrücke**). Häufige Erwähnung finden die an den Bäumen gelegenen Sitzbänke sowie Merkmale, die nicht auf den ersten Blick zu finden sind: keine Verdrängungsmaßnahmen, keine sozialen Hilfeangebote, keine Sicherheitsmaßnahmen. Insgesamt wird ein sauberer und offener Eindruck des Bereichs hervorgehoben. Mangende Begrünung wird jedoch häufiger kritisiert.



Abbildung 9: Wortwolke Geschäftsbrücke (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Neugestaltung des Döppersbergs kann auch als „Impuls zur Veränderung“ (Kommunikation/Marketing-W1; 00:18:12) betrachtet werden, in dessen Zuge die Entwicklung der Elberfelder Innenstadt von dem Neuen Döppersberg profitiert.

„Wir werden diesen gesamten Bereich hier jetzt in die **Teilquartiersnarrative** übertragen. [...] ohne den Döppersberg wäre alles nicht möglich gewesen. Und diese Zielsetzung, die wir haben, also wir wollen den gesamten Bereich hier im Grunde in eine neue **Wahrnehmbarkeit** und **Nutzungsentwicklung** bringen. Und dieser **Schmetterling** hat seine West-Ost-Fußläufigkeit und seine Süd-Nord-Fußläufigkeit. Und diese Fußläufigkeiten, oder ich sage mal Fahrradsituationen, kennzeichnen eine neue innere Qualität des Innenstadtgefüges. [...]“ (Kommunikation/Marketing-W1; 00:32:25).

Mit einem ganzheitlichen Entwicklungskonzept sollen eine neue Wahrnehmbarkeit, Attraktivität und moderne Nutzungsmöglichkeiten den positiven Wandel am Döppersberg auch in die Elberfelder Innenstadt hineinragen. Verschiedene Bereiche in der Elberfelder Innenstadt sollen eigene Narrative erhalten und als Teilquartiere neu inszeniert werden. Dabei stehen die Erlebbarkeit des historischen Erbes der Stadt und Pläne für eine nachhaltige Quartiersentwicklung mit alternativen Verkehrsstrukturen im Forderung.

3.3 Sicherheitsarbeit im Untersuchungsgebiet

Um die Wahrnehmung der **Sicherheitsakteure** in Wuppertal näher zu beleuchten, werden im Folgenden die Fragen zur Einstellung der Polizei und dem Ordnungsamt gegenüber näher betrachtet. Dabei fällt zunächst auf, dass nur wenige Befragte angeben bereits einmal Kontakt zur Polizei oder dem Ordnungsdienst gehabt zu haben. Nur rund 10% geben an, zwecks Zeugenaussage mit der Polizei in Kontakt gestanden zu haben. Der Ordnungsdienst ist etwa 88% der Befragten bekannt. Allerdings gibt nur etwas mehr als die Hälfte der Befragten an, die konkreten Aufgaben und Rechte des Ordnungsdienstes zu kennen. 55% der Befragten enthalten sich zu den Einstellungsfragen zum Ordnungsdienst, bzw. nur etwa 20% zu der Polizei. Unter Berücksichtigung der konkreten Meinungsangaben (die Anteile der Zustimmung ohne Enthaltung) wird deutlich, dass beide Sicherheitsakteure positiv bewertet werden, mit leicht höheren Zustimmungswerten für die Polizei.

Abbildung 12 veranschaulicht die Einstellungen (ohne Enthaltungen) gegenüber der Polizei und dem Ordnungsdienst. Sortiert nach verschiedenen Items werden die Zustimmungswerte zur Bewertung der **Fairness** für beide Sicherheitsakteure erkennbar.

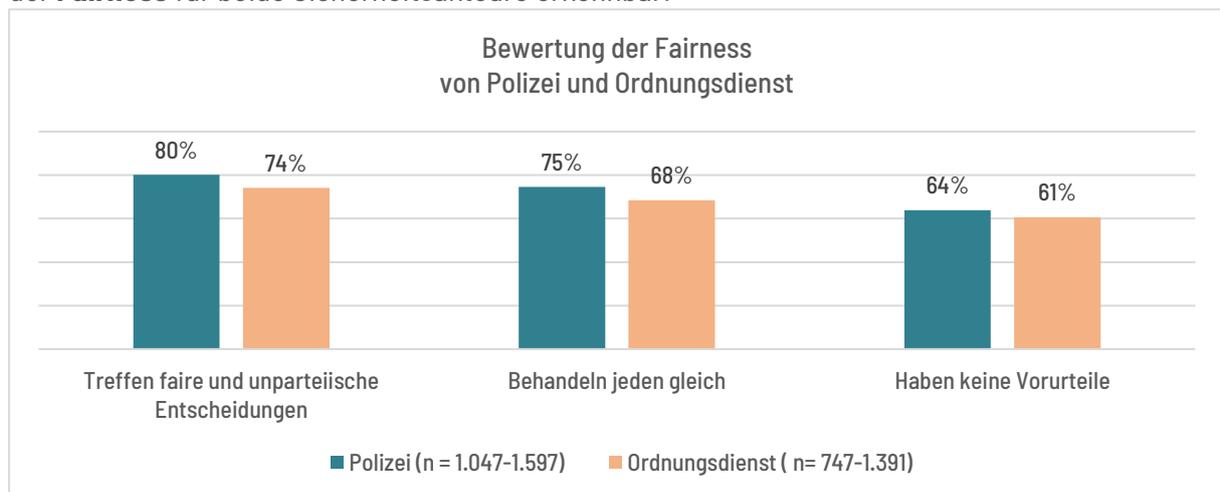


Abbildung 12: Einstellungsfragen (Fairness) zu den Sicherheitsakteuren (Quelle: Eigene Darstellung)

Bei einem Vergleich der Einstellungsfragen offenbart sich, dass die Einschätzungen beider Sicherheitsakteure stark ähneln. Dennoch wird ein leichter Unterschied sichtbar, da die Polizei in ihrer Effektivität und Fairness tendenziell besser eingeschätzt wird. Die Dimension Fairness ist für beide Akteure ähnlich hoch bewertet. Die Mehrheit der Befragten schätzt sowohl die Polizei als auch den Ordnungsdienst als fair ein (d.h. keine Vorurteile, als gleichbehandelnd und unparteiisch). Ein auffällig großer Abstand offenbart sich bei der Beurteilung der Präsenz. Hier schneidet die Polizei rund 42 Prozentpunkte besser ab als der Ordnungsdienst.

Abbildung 13 veranschaulicht ebenfalls die Einstellungen (ohne Enthaltungen) gegenüber der Polizei und dem Ordnungsdienst. Sortiert nach verschiedenen Items werden die Zustimmungswerte zur Bewertung der **Effektivität** für beide Sicherheitsakteure erkennbar. Die Dimension Effektivität fällt für den Ordnungsdienst schlechter aus. Vor allem bei der Bewertung des Items „Sind da, wenn man sie braucht“ liegt der Ordnungsdienst fast 40 Prozentpunkte hinter der Polizei. Auch bewerten 12% der Befragten den Ordnungsdienst als unnötige Maßnahme (6% die Polizei). Inhaltlich verdeutlicht sich diese Sichtweise auch im Rahmen der Interviews mit Expert*innen. In einem Interview gibt ein Experte an, dass der Ordnungsdienst zwar wahrgenommen werde, die Mitarbeiter*innen jedoch ebenfalls auf Akzeptanzprobleme stoßen würden: „[...] dann haben wir halt sehr oft zu hören gekriegt: Das dürfen Sie gar nicht, das darf nur die Polizei, und ich glaube, so nach, weiß ich nicht, gefühlt einer Million Bürgergespräche wird das immer weniger“ (Sicherheitsakteur-W1; 00:16:43).

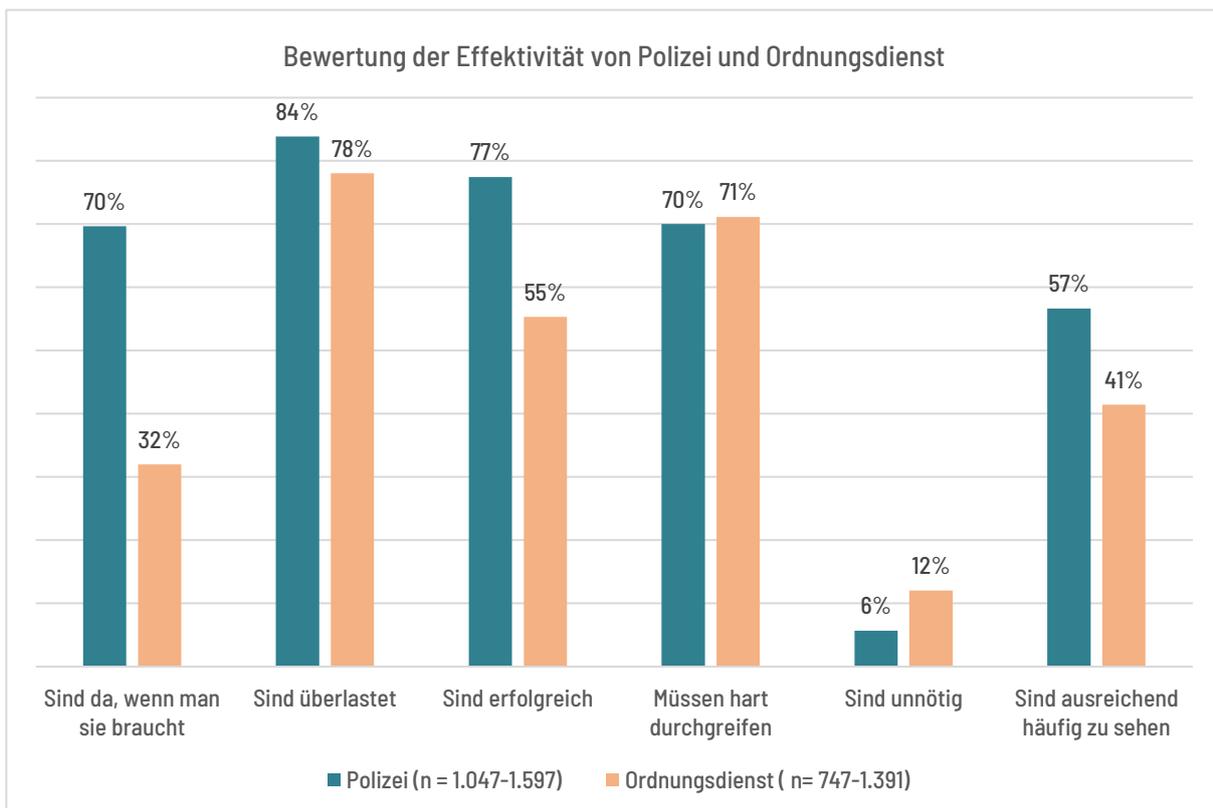


Abbildung 13: Einstellungsfragen (Effektivität) zu den Sicherheitsakteuren (Quelle: Eigene Darstellung)

Abbildung 14 visualisiert die Angaben zu der **Sicherheitsverantwortung** nach Auffassung der Befragten. Zwei Drittel der Befragten sehen neben den Sicherheitsakteuren insbesondere Formate der Straßensozialarbeit als Beitrag zu mehr Sicherheit und Ordnung. Rund die Hälfte der Befragten gibt an, dass auch Bürger*innen einen Beitrag für mehr Sicherheit leisten können. Mit Abstand folgen weitere Institutionen. Lediglich 17% der Befragten sehen auch eine Verantwortung beim Gewerbe und Einzelhandel. Auffällig ist, dass nur ein Drittel der Befragten private Sicherheitsakteure für Sicherheit und Ordnung Verantwortlichkeit zuschreiben.

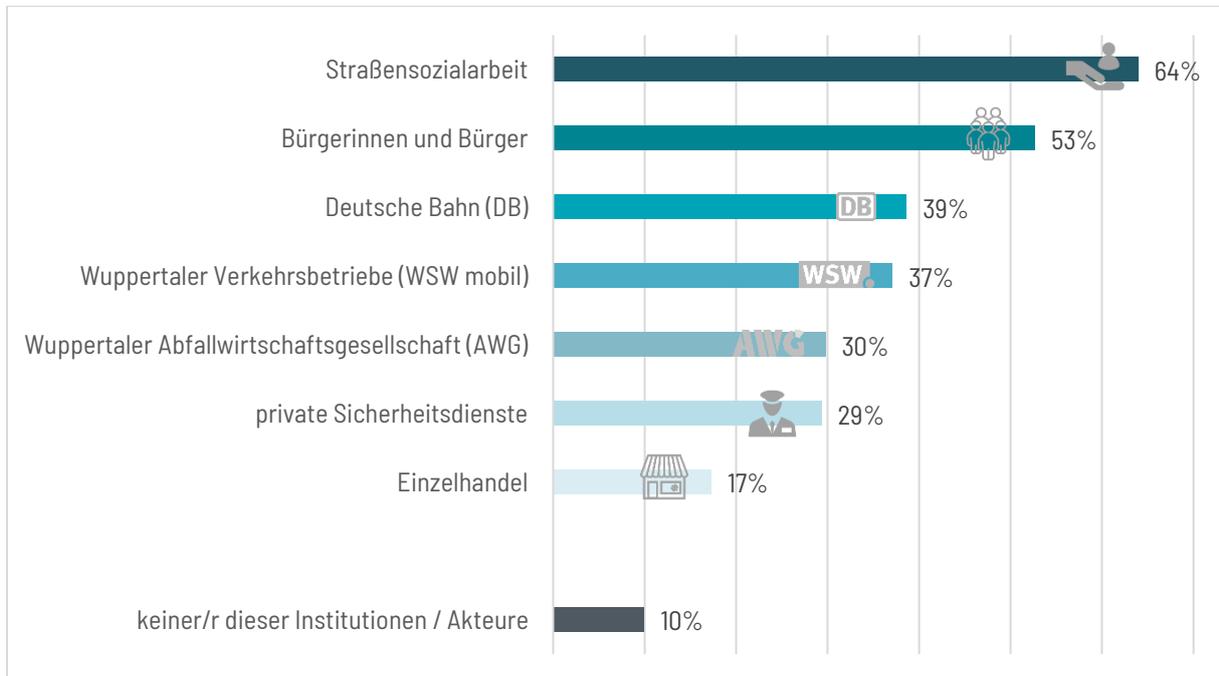


Abbildung 14: Sicherheitsverantwortung (n=1.762)(Quelle: Eigene Darstellung)

3.4 Chancen & Herausforderungen

Die folgenden Ausführungen stellen die im Zuge der Forschungsarbeit identifizierten Handlungspotentiale für das Untersuchungsgebiet dar. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Ausgangssituation werden die identifizierten Chancen und Herausforderungen für den Neuen Döppersberg und die Elberfelder Innenstadt voneinander getrennt dargestellt.

Unter Berücksichtigung der von den Befragten angegebenen Bedarfe zeigt sich, dass insgesamt allen abgefragten Merkmalen für **Aufenthaltsqualität** eine hohe Relevanz zugeschrieben wird. Zu den von den Befragten als weniger wichtig bewerteten Merkmalen gehören: Freizeitangebote werden lediglich von 41% der Befragten als wichtig bewertet und Radwege von 52% der Befragten. Dahingegen werden vielseitige gastronomische Angebote (93%), Flair/ Atmosphäre (93%) und öffentliche Grünflächen (94%) als besonders wichtig bewertet. Verbesserungsbedarf identifizieren die Befragten für das Angebot an öffentlichen Grünflächen (71%), Aufenthaltsmöglichkeiten an der Wupper (73%) und öffentlichen Toiletten (74%). **Beteiligungsmöglichkeiten** bewerten die Befragten sowohl in Fragen der Stadtentwicklung auf der Ebene der Gesamtstadt (76%) als auch in der direkten Nachbarschaft (81%) als eher/ sehr wichtig. Ihre Selbstwirksamkeit, Informationen und Möglichkeiten zur Partizipation bewertet allerdings über die Hälfte der Befragten als eher gering. Es fällt auf, dass die Mehrheit der Befragten vor allem Partizipationsformate für wichtig erachtet, um aktiv in Entscheidungsprozesse integrieren zu werden.

Die interviewten Expert*innen beschreiben jedoch, dass die Beteiligung von Bürger*innen auch mit einigen Hürden verbunden sei. Demnach sehen sich die interviewten Akteure mit der Herausforderung konfrontiert, dass „bestimmte Akteursgruppen, die sich beteiligen, die dann auch sehr **meinungsdominant** werden“ (Politik-W2; 00:18:30) andere Perspektiven verdrängen können. Eine weitere Herausforderung besteht in der städtischen Anonymität, welche die „**Identifikation für einen Raum**“ (Kommunikation/Marketing-W1; 00:26:50) bedeutend erschwert. Identifikation mit dem öffentlichen Raum und empfundene Verantwortung seien jedoch die zentralen Aspekte für erfolgreiche Beteiligungsformate, wie ein Akteur aus dem Bereich Gewerbe und Handel kritisiert: „**Häufig hört die Initiative bei der eigenen Tür auf** und alles was darüber hinaus geht [...] der öffentliche Bereich liegt dann in kommunaler Hand“ (Gewerbe/Handel-W1; 00:52:14). Dennoch wird positiv hervorgehoben, dass in Wuppertal auch viel private Initiative gezeigt wird. So hebt eine Expertin aus dem Bereich Gewerbe und Handel hervor: „Also, wenn nicht dieses **große private Engagement** da wäre in vielen Bereichen, dann wäre manches schon viel, viel trauriger ausgegangen“ (Gewerbe/Handel-W2; 00:07:02).

3.4.1 Der Neue Döppersberg

Östlich an der Wupper gelegen entsteht der Wupperpark Ost als letzter für das gesamte Ensemble des Neuen Döppersbergs fehlender Baustein. Mit einem Info-Pavillon ist dort bereits das Wuppertal Marketing vertreten. In direkter Nachbarschaft zum ebenfalls bereits eingezogenem Kontaktcafé Cosa wird schließlich noch ein unterirdischer Nachtclub entstehen. Die interviewten Expert*innen bewerten das Entwicklungspotential deutlich positiv, jedoch deuten sich auch künftige Herausforderungen an. Demnach wird die Aufwertung des Areals einerseits als erfolgsversprechende Entwicklung betrachtet, wie eine Expertin aus dem Bereich Gewerbe und Handel beschreibt: „Aber ich erhoffe mir, und da gehe ich aber auch ganz schwer von aus, wenn das abgeschlossen ist und dann wieder nett aussieht, dass es auch wirklich eine Bereicherung für den kompletten Bereich ist“ (Gewerbe/Handel-W2; 01:11:00). Andererseits könnten, so die Befürchtungen, die facettenreichen aber auch sehr unterschiedlichen Nutzungsformate zu Konflikten führen. Bereits im Vorfeld des Neubauvorhabens wurde intensiv diskutiert, ob der aufgewertete Stadtraum nach Einzug des Kontaktcafés nicht von spezifischen Gruppen dominiert werde. Die Standortwahl des Kontaktcafés wird in Hinblick auf die zukünftige Nutzungsweise mit der Befürchtung kritisiert, dass ein von der Mehrheit der Bevölkerung nicht genutzter Bereich entstehen könnte: „Jetzt kommt ein Wupperpark unten unmittelbar an die Wupper, der zusätzliche Attraktivität in die Innenstadt bringt. Und es wird für 0,5 bis ein Prozent der Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt eine Situation geschaffen, die die anderen 99 Prozent in irgendeiner Weise belastet“ (Stadtverwaltung/-planung-W1; 00:58:39). Ein Sicherheitsakteur gibt in diesem Zusammenhang an, dass der Wupperpark Ost Gefahr laufe von der lokalen Drogenszene als Rückzugsort genutzt zu werden und damit für die restliche Bevölkerung nicht nutzbar sei: „Ich habe damit ja die gleichen Bezugspunkte wieder neu geschaffen, die vorher durch das Café Cosa am alten Döppersberg vorhanden waren. [...] Und die große Sorge die wir haben ist, dass sich dort überwiegend eben die Menschen der Drogenszene aufhalten werden und abschreckend wirken könnten auf die übrigen Bevölkerungsteile“ (Sicherheitsakteur-W3; 00:12:24). In ordnungspolitischer Hinsicht relativiert ein weiterer Sicherheitsakteur diese Ansichten und merkt an, dass die zentrale Lage auch eine bessere Sichtbarkeit der offenen Szene bewirke: „Sie haben auch alle auf dem Präsentierteller, wenn Sie mal einen suchen der zur Fahndung ausgeschrieben ist“ (Sicherheitsakteur-W1; 00:49:33).

Eine weitere Herausforderung erkennen die Expert*innen im Betrieb des bald entstehenden Nachtclubs, da überregionales Publikum und große Veranstaltungen mutmaßlich auch zu mehr Ordnungswidrigkeit führen würden: „Aber der Bunker [...] Also wir müssen uns da keine Illusionen machen. Das wird auch nochmal, auch für Polizei und Ordnungsbehörden, ein Thema werden“ (Stadtverwaltung/-planung-W2; 00:22:04). Insgesamt bekräftigen die Expert*innen jedoch ebenfalls, dass der enge Vernetzungsgrad der Beteiligten vor Ort als gute Gesprächsgrundlage für schnelle Lösungen im Konfliktfall diene: „[...] wenn es in irgendeiner Weise dort Auffälligkeiten gibt, wird man nachbessern. [...] Also, man ist dort auf allen Ebenen in richtig gutem Gespräch“ (Stadtverwaltung/-planung-W1; 01:01:13).

3.4.2 Die Elberfelder Innenstadt

Der grundlegend positive Wandel am Döppersberg soll in den kommenden Jahren auch Einzug in die Elberfelder Innenstadt erhalten. Vor diesem Hintergrund betonen die interviewten Expert*innen, dass eine nachhaltige und neu inszenierte Innenstadt wegweisend sei. Die Elberfelder Innenstadt biete großes Entwicklungspotential, das in eine gesamtstädtische Entwicklung integriert, zu einem neuen Selbstbewusstsein der Stadt führen könne. In der Konkurrenzsituation verschiedener Stadtteile erkennt ein Experte aus dem Bereich Kommunikation und Marketing jedoch eine Blockade größerer Entwicklungszusammenhänge. Als Teil eines Städtedreiecks zwischen Wuppertal, Düsseldorf und Köln, sei die mittelständische Unternehmensstruktur in Wuppertal ein Spezifikum, das es zu fördern und zu erhalten gelte, um der Stadt zu einem neuen Selbstverständnis zu verhelfen:

„[...] diese **mittelständische Struktur**, die gibt es weder in Düsseldorf noch in Köln [...] Wuppertal muss das jetzt auch wieder annehmen. Dass es in diesem Dreieck nicht nur ein Strukturproblem gibt, sondern tatsächlich auch **Kraft**. Und der Blick Richtung Düsseldorf und Köln ist der Gewinn für Wuppertal. Aber nicht der Blick innerhalb hier der Stadtteile. Der ist krass irrelevant, der macht die Stadt schwach. Und das war sie nie.“ (Kommunikation/Marketing-W1; 01:35:43)

Um weitere Anreize für die Entwicklung der Elberfelder Innenstadt zu bieten, wird die historische Bausubstanz hervorgehoben, die einer besseren Inszenierung bedürfe. Neben der wilhelminischen Architektur der Gründerzeit, sei es hilfreich auch die klassizistische Architektur des frühen 19. Jahrhunderts stärker hervorzuheben, um ästhetische Highlights im Stadtgebiet zu setzen:

„[...] das ganze Luisenviertel, die Laurentius-Kirche, das Island [Ufer] mit seinen Gerichtsgebäuden, der Bahnhof, das Von der Heydt-Museum. Dieser klassizistische Teil der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der hat eine Bürgerlichkeit, die **kraftvoll** ist. Und die ein bisschen auch rauszuholen und tiefer zu graben, eigentlich eine **wichtige Qualität** wäre.“ (Kommunikation/Marketing-W1; 01:30:33)

Um den historischen Baubestand besser zu inszenieren raten die interviewten Expert*innen dazu, die Elberfelder Innenstadt in verschiedene Teilquartiere zu unterteilen und diese mit verschiedenen „Narrativen“ zu versehen „die es ermöglichen, Besuchern und auch nach innen Bürgerinnen und Bürgern zu vermitteln, was sie erleben“ (Kommunikation/Marketing-W1; 00:34:23). Zu diesen Teilquartieren sollen das Luisenviertel, die Hofaue, das Islandufer als Bankenviertel, der Kirchplatz mit dem Von der Heydt-Museum als ursprüngliches Rathaus im klassizistischen Stil und der Neumarkt im neogotischem Stil gehören, um durch neue Wegebeziehungen und Bodenstrukturen eine intensivere Erlebbarkeit des historischen Ursprungs der Stadt zu ermöglichen.

„Meine Vision der Elberfelder Innenstadt, die läuft ja wirklich **vom Döppersberg** hoch **bis zum Mirker Bahnhof** und dann **vom Pina-Bausch-Zentrum** bis rüber zum **Robert-Daum-Platz**.“ (Politik-W2; 00:09:31)

Die Reduktion von Autoverkehr und eine Förderung von nachhaltigen Verkehrsstrukturen soll dabei eine bessere Erlebbarkeit der Innenstadt fördern und zentrale Anreize für eine fußläufig erreichbare Innenstadt zu schaffen. Parkflächen sollen in den Randbereichen der Innenstadt gefördert werden, um eine Verbindung aus nachhaltigen Verkehrsoptionen wie E-bikes und einer stärkeren Hinwendung zu einem öffentlichen Raum zu ermöglichen, der durch Attraktivierung mehr Erlebnispotential bietet. Kommunale Gestaltungsmöglichkeiten zu dieser nachhaltigen Entwicklung lägen neben Programmen zur Wirtschaftsförderung in einer gezielten „Aktivitätssteigerung, Schaffung von Erlebnisräumen, Schaffung von möglichst viel Aufenthaltsqualität“ (Politik-W1; 00:28:14), da auch private Initiativen notwendig seien, um der Handels- und Gewerbestruktur der Elberfelder Innenstadt einen lokalen und individuellen Anstrich zu verleihen. Die „multifunktionale Innenstadt“ (Politik-W2; 00:13:36) wird im Rahmen der Interviewführung als erfolgreichste Aussicht auf eine resiliente Stadt bekräftigt. Um „einer breiteren Interessenlage entsprechende Innenstadtentwicklung“ (Politik-W2; 00:12:32) zu fördern ist es notwendig mit Formaten wie der Interessensgemeinschaft Poststraße (ISG) eine Ansprechbarkeit der meist kleinteiligen Eigentumsstruktur zu erreichen. Während der Interviewführung wird die Veränderung von kurzfristigen Gewinnspannen gemeinsam mit der kleinteiligen Eigentumsstruktur als größte Herausforderung für die Transformation der Innenstadt bewertet:

„Wir haben ja ein **Riesenproblem**, dass mit diesem Shift zur multifunktionalen Innenstadt sich die **Renditekalküle für die Investoren** massiv verändern. Also weil statt dann 60, 70€ für einen Quadratmeter Ladennutzung kriege ich vielleicht nur noch 10€ für einen Kindergarten“ (Politik-W2; 00:13:09)

Der Umgang mit der Zunahme von Leerstand in der Innenstadt und einem vielerorts einsetzenden Wandel der klassischen von Einzelhandel und Gastronomie dominierten Innenstadt, bedingt neben einer generell besser gebündelten Interessensvertretung auch private Initiativen, sowie ein Umdenken von Innenstadt und Nachhaltigkeit. Die Kommune kann hierbei Orientierung ermöglichen und unter Rückgriff auf die Bundes- und Landesgesetzgebung den Rahmen für die zuvor skizzierten Prozesse setzen.

4 Limitationen

Der empirische Forschungsbericht fasst die zentralen Erkenntnisse aus der schriftlich-postalischen Bevölkerungsbefragung, den Experten*inneninterviews und den strukturierten Begehungen zusammen. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei ausgewählten deskriptiven Ergebnissen sowie den für das Untersuchungsgebiet identifizierbaren Chancen und Herausforderungen gewidmet.

Durch die Vielfalt und Vielzahl der Interviewpartner*innen wird ein breites Meinungsspektrum abgedeckt, welches dennoch teilweise Lücken aufweisen kann. Individuelle Deutungsfärbungen sollen in diesem Zusammenhang durch vielfältige Perspektiven und eine mehrstufige Analyse reduziert werden. Angereichert werden die verschiedenen Passagen daher durch Informationen und Daten aus der Bevölkerungsbefragung sowie dem Kriminalitätsbericht. Die Bevölkerungsbefragung ist trotz ihres Umfangs keine repräsentative Stichprobe, da ein dazu nötiges Forschungsdesign nicht realisiert werden konnte. Erkenntnisse aus der Befragung verdeutlichen demnach ein allge-

meines Stimmungsbild als Momentaufnahme. Aufgrund der freiwilligen Teilnahme sind erwartungsgemäß einzelne Personengruppen durch die Befragung nicht oder nur unzureichend repräsentiert (bspw. Menschen ohne festen Wohnsitz, Menschen mit Migrationsgeschichte, bildungsferne und sozial-schwache Haushalte). Die Forschungsarbeit wurde auch durch die COVID19-Pandemie beeinträchtigt. Annahmen bezüglich des neuen Stadtraums wurden folglich von den Einflüssen der Pandemie-Bekämpfung und den damit einhergehenden weitreichenden Eingriffen in das öffentliche Leben beeinflusst.

5 Zusammenfassung

Die im Rahmen der Projektarbeit gesammelten Erkenntnisse zeichnen auf der Basis von leitfadengestützten Expert*inneninterviews, strukturierten Begehungen, teilnehmenden Beobachtungen und einer schriftlich-postalischen Bevölkerungsbefragung ein umfassendes Bild des Untersuchungsgebiets. Demnach haben umfangreiche Neubaumaßnahmen ein attraktives und als sicher empfundenes Bahnhofsareal erzeugt, das von unterschiedlichen Gruppen angenommen wird. Die mit dem Neuen Döppersberg deutlich verbesserte Situation geht dabei maßgeblich auf die baulichen Änderungen und implementierten Aspekten der städtebaulichen Kriminalprävention zurück. Wie aus den Interviews hervorgeht, schätzen die Expert*innen jedoch ebenfalls die enge Zusammenarbeit und gute Vernetzung im Bahnhofsareal sowie im gesamten Stadtgebiet.

Grundlegend verdeutlicht die schriftlich-postalische Bevölkerungsbefragung ein hohes Sicherheitsempfinden im Untersuchungsgebiet bei Tag und Nacht. Einen markanten Einfluss auf das Sicherheitsempfinden übt auch die Wahrnehmung von marginalisierten Personengruppen aus, die mit illegalen Handlungen und subjektiv unerwünschtem Verhalten in Verbindung gebracht werden. Physische Anzeichen der Verwahrlosung (Vermüllung, Vandalismus etc.) werden im Untersuchungsgebiet nur vereinzelt wahrgenommen. Positiv nehmen die Befragten hingegen die Arbeit der Wuppertaler Polizei wahr. Anders wird jedoch die Arbeit des Ordnungsdienstes wahrgenommen. Im Vergleich zeigen sich hier Defizite insbesondere bei der Bewertung der Effektivität. Ein Grund dafür könnte die geringe Personalstärke und Arbeitszeit des Ordnungsdienstes sein, der im gesamten Stadtgebiet zu Einsätzen fährt.

Chancen und Herausforderungen für das Untersuchungsgebiet lassen sich vor allem in der Entwicklung des Wupperpark Ost und der Elberfelder Innenstadt identifizieren. Mit der Fertigstellung des letzten Bausteins am Neuen Döppersberg östlich der Wupper erhalten Nutzungsangebote Einzug in den neuen Stadtraum, die von den Expert*innen teilweise auch kritisch bewertet werden. Die neue Weitläufigkeit des Areals sowie die Wiedereröffnung des Café Cosa bietet jedoch ebenfalls die Chance, Verlagerungstendenzen der offenen Szene in den umliegenden Bereichen (KÖBO-Haus, ehem. Hussels-Filiale) zu reduzieren. Der Wandel des Bahnhofsareals kann auch eine Chance für weitere Stadtentwicklungsmaßnahmen in der Elberfelder Innenstadt sein. Verschiedene Narrative, die den einzelnen Quartieren eine bessere Inszenierung verleihen, sollen gemeinsam mit einer alternativen Verkehrsstruktur einen nachhaltigen Wandel im Untersuchungsgebiet bewirken. Ein Experte aus der Politik betont in diesem Zusammenhang: „Wuppertal-Elberfeld hat das Potential eine der attraktivsten Innenstädte in NRW zu werden durch diese Vielfalt, die wir in diesem Areal haben“ (Politik-W2; 00:09:41).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: KoSID Begehungsbogen (Quelle: Eigene Darstellung).....	4
Abbildung 2: KoSID Begehungsorte (Quelle: Eigene Darstellung)	4
Abbildung 3: Sicherheitsempfinden (n=1.762)(Quelle: Eigene Darstellung).....	7
Abbildung 4: Orte, an denen sich die Befragten unwohl fühlen (n=1.762)(Quelle: Eigene Darstellung).....	8
Abbildung 5: Orte, an denen sich die Befragten wohl fühlen (n=1.762)(Quelle: Eigene Darstellung).....	9
Abbildung 6: Disorder und Incivilities (Häufigkeit/ Wirkung)(Quelle: Eigene Darstellung).....	10
Abbildung 7: (ausgewählte) Strategien zur Vermeidung (n=1.762)(Quelle: Eigene Darstellung)	11
Abbildung 8: Bewertung der Neugestaltung (Mittelwert)(n=1.762)(Quelle: Eigene Darstellung)	12
Abbildung 9: Wortwolke Geschäftsbrücke (Quelle: Eigene Darstellung).....	12
Abbildung 10: Wortwolke oberer Platz (Quelle: Eigene Darstellung)	13
Abbildung 11: Wortwolke KÖBO-Haus (Quelle: Eigene Darstellung)	13
Abbildung 12: Einstellungsfragen (Fairness) zu den Sicherheitsakteuren (Quelle: Eigene Darstellung)	14
Abbildung 13: Einstellungsfragen (Effektivität) zu den Sicherheitsakteuren (Quelle: Eigene Darstellung).....	15
Abbildung 14: Sicherheitsverantwortung (n=1.762)(Quelle: Eigene Darstellung)	16

Quellen

- Boers, K. (1991): *Kriminalitätsfurcht: über den Entstehungszusammenhang und die Folgen eines sozialen Problems*. Centaurus Verlag. Pfaffenweiler.
- Bogner, A. / Littig, B. / Menz, W. (2014): *Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Bundeskriminalamt (2018a): *Polizeiliche Kriminalstatistik. Jahrbuch 2018. Band 1. Fälle, Aufklärung, Schaden*. Wiesbaden. URL: https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/2018/pks2018Jahrbuch1Faelle.pdf?__blob=publication-File&v=9 (zuletzt abgerufen am: 15.07.2021).
- Bundeskriminalamt (2018b): *Polizeiliche Kriminalstatistik. Übersicht Summenschlüssel*. Wiesbaden. URL: https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/2018/pks2018UebersichtSummenschluessel.pdf?__blob=publication-File&v=5 (zuletzt abgerufen am: 15.07.2021).
- Gutachterausschuss für Grundstückswerte in der Stadt Wuppertal (2019): *Passantenfrequenzanalyse 2019*. Wuppertal. URL: https://www.gars.nrw/images/user/GA_Wuppertal/Daten/Broschuere_Passantenfrequenzaehlung_2019_final_web.pdf (zuletzt abgerufen am: 15.07.2021).
- KoSID (2021): *Bericht zur objektiven Sicherheitslage*. Wuppertal.
- Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (2019a): *Hausnummernscharfe Bereitstellung der polizeilichen Kriminalstatistik für die Stadt Wuppertal der Jahre 2009-2018*. Düsseldorf.
- Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (2019b): *Polizeiliche Kriminalstatistik Nordrhein-Westfalen 2019*. Düsseldorf.
- Landeskriminalamt Sachsen (2002): *Straßenkriminalität*. Dresden. URL: <https://www.polizei.sachsen.de/de/dokumente/LKA/1A3-06X07.pdf> (zuletzt abgerufen am: 15.07.2021).
- Ordnungsamt Wuppertal (2020): *Ordnungswidrigkeiten im Wuppertaler Bahnhofsviertel 2009-2020*. Wuppertal.
- Polizeipräsidium Wuppertal (2018): *Polizeiliche Kriminalstatistik 2019*. Wuppertal. URL: https://wuppertal.polizei.nrw/sites/default/files/2019-02/PKS%202018_3.pdf pdf (zuletzt abgerufen am: 15.07.2021).
- Polizeipräsidium Wuppertal (2019): *Polizeiliche Kriminalstatistik 2019*. Wuppertal. URL: https://wuppertal.polizei.nrw/sites/default/files/2020-03/Kriminalstatistik%202019_1.pdf pdf (zuletzt abgerufen am: 15.07.2021).
- Shaw, C. R./ McKay, H. D. (1942): *Juvenile delinquency and urban areas*. University of Chicago Press: Chicago.
- Stadt Wuppertal (2021): *AngstFreiRäume in Wuppertal schaffen. Angstraumkonzept 2008 bis 2020/21, Zwischenbericht*. URL: https://www.wuppertal.de/vv/produkte/201/ordnungs-partnerschaften.php.media/384572/AngstFreiRaumKonzept-2020_21.pdf (zuletzt abgerufen am: 15.07.2021).